

Ulrich Junker

Brand der Hampelbaude

in der Nacht vom 31. März zum 1. April 1906

© Transkription
im Dezember 2017

Ulrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Brand der Hampelbaude

in der Nacht vom 31. März zum 1. April 1906

Lokales und Provinzielles

Hirschberg, 3. April 1906.

(Umschau) Eine Kunde, welche unsere ganze Gebirgsgegend in erhebliche Aufregung versetzte, durcheilte am Sonntag das Hirschberger Tal und die Orte des Vorgebirges: die Hampelbaude ist abgebrannt!

Vielfach wurde die Nachricht für einen Aprilscherz gehalten und demgemäß behandelt, aber ein Blick nach dem Gebirge zeigte, daß der kleine schwarze Fleck der Hampelbaude doch ein eigentümliches Aussehen angenommen hatte, und sobald man ein Fernglas zu Hilfe nahm, konnten Zweifel nicht mehr obwalten. Ein solcher Verlust ist nicht nur für den schwer betroffenen Besitzer tief betrübend, sondern für weite Kreise. Die Bauden unseres Gebirges wachsen allen, die sie besuchen, je länger, desto fester aus Herz. Wie tiefgehend sind die (Erinnerungen an die Schönheit und Eigenart der Bergwelt, die man gerade von den Bauden aus in aller Bequemlichkeit bewundern kann! Wie oft war man fröhlich dort oben mit guten Freunden oder sonst Fremden, an die man sich rasch anschloß! Denn das Herz wird wärmer bei trefflicher Speis' und gutem Trank und die empfundene Behaglichkeit löst noch jahrelang bei der Erinnerung eine ganz besonders angenehme (Empfindung aus. Und gerade in der Hampelbaude kam man in jeder Beziehung gut auf seine

Rechnung. Die Majestät der Teichränder und die Annehmlichkeiten in der Baude vereinten sich zu einem lückenlosen Gesamteindruck. Das ist nun für einige Zeit vorüber und der Tourist wird ein Weilchen warten müssen, ehe er am alten Koppenaufstieg wieder die gewohnten Verhältnisse finden wird. Ueber den Brand selbst geht uns aus Krummhübel folgender Bericht zu:

In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag gegen 11 Uhr nahm eine in der Baude zur Nacht weilende Familie aus Berlin, welche am nächsten Morgen Herrn Meteorologen Schwarz einen Besuch im Koppens-Observatorium abstatten wollte, einen intensiven Rauchgeruch im Zimmer wahr, der sofort Herrn Baudeninhaber Kraus gemeldet wurde. Den Geruch verspürten auch die Landschaftsmaler Fischer aus Dresden und Nickisch aus Breslau, die schon längere Zeit Studien halber in der Baude wohnen und hielten diese den Rauch für eine Folge des starken Windes. Die sofortige genaue Untersuchung ergab jedoch, daß die doppelten Zwischenwände in Zimmer Nr. 4 und 5 im ersten Stock auf der Seite nach der Gegend der Schlingelbaude über der Kolonnade, durch das glühende, eiserne Rohr des Ofens innen in Brand geraten waren. Die Brandstellen, die man durch Aufhacken der Wände an verschiedenen Stellen entdeckte, wurden mit Hilfe der Schlauchvorrichtung und bei genügendem Wasservorrat der Hauswasserleitung energisch bekämpft, so daß es schien, als könne man des Feuers Herr werden. Doch hatte dieses seinen Weg inzwischen in den Füllungen der Wände nach dem zweiten Stockwerke genommen, so daß die Baude infolge des eintretenden Sturmes bald in einem Flammenmeer stand. Nach Krummhübel wurde das Feuer erst gegen 1 Uhr nachts gemeldet, da man das Feuer anfänglich meinte ersticken zu können. Die Meldung gelangte an Herrn Konditor Spindler, der mit der Hampelbaude auch durch telefonischen Nachtanschluß in Verbindung steht. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert. In Krummhübel konnte man den Brand nicht wahrnehmen, da eine Feuerröte am Himmel bei dem starken Nebel, der auf dem Hochgebirge lag, nicht zu bemerken war. Es war im Tale auch nur von einem Stubenbrande der Hampelbaude die Rede. Die ersten Feuerwehrleute und eine größere Anzahl Einwohner aus Krummhübel, die zunächst oben ankamen, konnten an ein Löschen des nun gewaltig um sich greifenden Brandes nicht mehr denken, es war eben viel zu spät. Man versuchte nur noch die Habseligkeiten aus dem unteren Stockwerk zu retten und vor allen Dingen das Vieh in Sicherheit zu bringen. Letzteres — sechs Kühe, zwei Ochsen, zwei Pferde und eine Ziege — wurde in

Krummhübel bei verschiedenen Hausbesitzern in Sicherheit gebracht. Der Transport, der durch den Hochwald nach Krummhübel durch den Kessel erfolgte, war wegen der großen Finsternis sehr erschwert, und mit großer Gefahr für die Führer verbunden, da das aufgeregte Vieh kaum zu bändigen war. Ein junges, zwei Tage altes Kalb brachte ein Mann auf der Achsel nach Krummhübel. Eine Anzahl Tauben und Hühner und verbrannt; nur zwei Hühner wurden gerettet und eine Taube ist dem Tode entgangen. Vergeblich blickt umkreiste diese am Sonntage im Fluge die Trümmerstätte, müde setzte sie sich oft auf beschneite Fichte und erst am Abend fand sie Unterkunft. Gestern Montag wurden aus den Kellerräumen noch zwei Hunde lebend herausgeholt. An Mobiliar wurde nur wenig gerettet, das in der kleinen Teichbaude und in einem Schuppen der Hampelbaude untergebracht wurde. Der größere Teil der wertvollen Kunstgegenstände etc. im Speisesaale wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Man mußte zunächst an Unterdrückung des Brandes denken und konnte sich um die einzelnen Gegenstände nicht kümmern. Frau Kraus, welche vor Schreck und infolge notdürftiger Kleidung bei der Kälte wie gelähmt war, wurde sofort auf einem Hörnerschlitten nebst einem geretteten Transport Betten nach Krummhübel in die Spindlersche Konditorei überführt; sie hat sich anscheinend recht erkältet. Herr Kraus wurde von Verzweiflung ergriffen und hätte schließlich in den Flammen seinen Tod gefunden, wenn ihn nicht ein Feuerwehrmann Krummhübel mit Gewalt von seinen Versuchen, den Inhalt des Geldschrankes zu retten zurückgehalten hätte. Von Brückenberg aus schrieb man den Brand zunächst der Wiesenbaude zu, infolge des später sichtbar werdenden nur schwachen Feuerscheins im Nebelmeer. Die Brückenberger Feuerwehr traf gegen drei Uhr am Brandplatze ein, da infolge eines Festes des Schneeschuhklubs die Feuerwehrmänner nicht sogleich zusammengebracht werden konnten.

Herr Kraus hat sein Gebäude versichert, doch trifft ihn trotzdem ein ganz erheblicher Schaden, da die für die Saison bereits eingeschafften Küchen-, Kohlen- und Mehlvorräte, die nicht versichert sind, total mit verbrannten. Herr Kraus war mit den notwendigen Umbauten seiner Baude bis zum vorigen beschäftigt und hatte diese durch die Erweiterung und geschmackvolle, und bequeme Ausstattung zu einer allgemein beliebten Einkehrstätte gemacht, wo man allen Komfort fand. Die Baude ist nun vollständig heruntergebrannt bis auf einige Umfassungsmauern, Zwei Schornsteine nebst einer Mittelwand, die auch einzustürzen droht, ragen aus dem Trümmerhaufen hervor. Auf den Beschauer macht der

Anblick der Brandstätte im Nebelmeer, umgeben von der gewaltigen Schneelandschaft, bei einem auf die Trümmer langsam rieselnden Schneefall einen tiefergreifenden Eindruck. Eine große Menschenmenge mit Sportschlitten hatte sich am Sonntag im Laufe des Nachmittages zur Besichtigung der abgebrannten Baude ein gefunden. Herr Kraus hätte infolge der angezeigten guten Schlittenbahn sicher am Sonntag einen regen Verkehr gehabt, wenn ihn nicht ein solcher Schicksalsschlag betroffen hätte. In der Wiesenbaude suchte Herr Kraus erst am Sonntag früh, total erschöpft, sein erstes Unterkommen, da er so lange die Brandstätte nicht verlassen wollte. Am Sonntag-Nachmittag konnte man ihn erst bewegen, seiner Frau nach Krummhübel in das Spindlersche Hotel mittels Hörnerschlitten zu folgen. Er litt anfänglich an Rauchvergiftung, hat sich aber inzwischen wieder erholt. Herrn Kraus geht natürlich fast die ganze Einnahme der kommenden Saison völlig verloren, wenn auch die ausgebrannte Führerstube und der Küchenraum zur vorläufigen Aufnahme der Gäste provisorisch eingerichtet wurden. Der im Erdgeschoß liegende gewölbte Viehstall könnte im Sommer auch wohl das Vieh wieder aufnehmen. Der am Sonnabend in der Hampelbaude eingetroffene Herr von der Berliner Sternwarte begab sich nebst Familie noch in der Brandnacht nach Krummhübel, seine Gattin und die beiden Kinder wurden auf dem Hörnerschlitten befördert, während er selbst zu Fuß folgte; alle reisten am Sonntag nach Berlin zurück. Die Maler Fischer und Nickisch fanden in Krummhübel bzw. der Wiesenbaude Unterkunft. Zwei Touristen aus Breslau, die am Sonnabend kurz vor 11 Uhr in der Hampelbaude zur Nacht eintrafen, beteiligten sich bis stich unermüdlich an den Rettungsversuchen. Eine Abteilung Feuerwehrleute aus Krummhübel begab sich am Sonntag-Abend nach der Brandstätte, um den durch stärkeren Luftzug noch weiter in Brand geratenen Kohlenvorrat im Erdgeschoß zu löschen. Am Sonntag Nachmittag war die Brückenberger Feuerwehr mit Aufräumen und Unterbringen des frei umherliegenden Mobiliars in der Teichbaude tätig. — —

Der jetzt vom Feuer zerstörte Bau in einer Höhe von 1253 Metern über dem Meere stammt aus dem Jahre 1896, wo ihn Herr Franz Krauß, der die Baude von seinem Vater Franz Krauß im Jahre 1883 übernahm, errichtete. Die Hampelbaude selbst aber ist wohl die älteste und bekannteste Baude des preußischen Riesengebirges. Schon im Jahre 1654 errichtete ein gewisser Breiter in der Nähe des Platzes, wo die letzte Baude stand, eine Unterkunftshütte, die denjenigen, die die Koppe besteigen wollten die letzte Rast bot, freilich in höchst primitiver Weise, denn

mehr als Butter, Käse, Milch, Branntwein, selbstgebrautes Bier und Brot war nicht zu erlangen und die kalte Küche mußte sich auf den ehrlichen Rat eines alten Wirtes jeder selbst mitbringen. Die Baude wurde nach den Vornamen ihres ersten Wirtes und von dessen Söhnen damals Tanla- (von Christian), Daniels- und Samuels-Baude genannt und Hampelbaude hieß sie erst nach dem zweiten Besitzer, aber mit Recht, denn die Hampels hatten sie bis 1836 inne, wo sie Johann Adolf für 940 Taler von drei Schwestern Hampel erwarb. Er hatte sie bis 1862 inne und von da ab sein Sohn Phillipp, der sie jedoch 1866 an Franz Krauß senior verkaufte. Dieser erwarb dann im Jahre 1883, als er die Hampelbaude seinem Sohne übergab, das Gasthaus „zur Kesselkoppe“ in Ober-Schüsselbauden. Dreimal ist der Platz der Baude in früherer Zeit aus Gründen der Wasser Versorgung erlegt worden. Früher stand neben der alten Baude eine „Geistliche Baude“ für die in der Schneekoppen-Kapelle die Messe lesenden Geistlichen: der erste Wirt der Baude war auch Kirchenvater der Koppenkapelle. Aber dieser Bau wurde 1812 beseitigt; die Stelle, wo er stand, liegt etwa hundert Meter unterhalb der Baude und ist noch gut zu erkennen, ebenso auch die Stelle, wo her zweite eigentliche Bau errichtet wurde.

Das Schicksal des im weiten Kreisen beliebten Ehepaares Krauß wird allgemeine Teilnahme erwecken. Hoffentlich geht die Genesung rasch vor sich, damit an einen Ersatz für den Verlust, der, wie schon gesagt nicht nur den Besitzer, sondern das Gebirge und alle Touristen und Sommerfrischler trifft, bald gedacht werden kann! — Im Anschluß hieran möchten wir aber gleich einen sehr lebhaften Wunsch aussprechen. Wenn man an einen Wiederaufbau der Baude denkt, so möge man doch von vornherein von jener *B a u a r t*, in der die bisherige Baude ausgeführt war und die auch die Peterbaude und die Neue Schlesische Baude Zeigen, *a b s e h e n*. Wenn diese unschöne Kastenform durch einen gefälligeren Bau, der in den gerade an dieser Stelle so eindrucksvollen Gebirgscharakter besser hineinpaßte, ersetzt würde, so würde das für die neue Baude nur von Vorteil sein.



Die Hampelbaude vor dem Brand



Die Hempelbaude nach dem Brand



